

# Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer  
Machen keine Frucht sauer.

**Pränumerationspreise:** Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“. Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

**Inseraten** werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Fettszeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Spredsaal und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Wofse, Hasenstein & Bogler (Otto Waack), Alois Toppelt, M. Dufes Nachf. Max Augenthaler & Em. Vekauer, Heinrich Schafel, J. Danneberg. — In Budapest A. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“, bitten wir stets genau anzuführen.

## Der Bauer und das Versicherungswesen.

Wiederholt wurde dargethan, wie sehr es an allen jenen Institutionen gebricht, deren unsere Bauernschaft bedarf; wie zum Beispiel unsere modernen Geldinstitute, die hauptsächlich den Wechselkredit cultiviren, für den Bauer mehr Schaden wie Nutzen im Gefolge haben, und daß auch das Versicherungswesen, wie es bei uns besteht, dem Bauer nicht vortheilhaft ist.

Bei uns befindet sich das ganze Versicherungswesen in den Händen von Actien-Gesellschaften, deren Interessen oft gerade in jenen Kreisen zu finden sind, welche in erster Reihe berufen wären, dem der Landwirtschaft und ihren Interessen nicht entsprechenden Versicherungswesen durch staatliche und gesetzliche Veranstellungen zu steuern.

Welche schwere Menge solcher Versicherungsherren und Beamten findet man nur z. B. unter den sogenannten Volksvertretern im Abgeordnetenhaus! Von solchen Herren im Interesse des Volkes eine gründliche Reform des Versicherungswesens zu erwarten — wäre eine arge Selbsttäuschung.

Und dennoch darf man nicht aufhören, besonders für den ungarischen Bauernstand, eine Regulierung und ein Komativ für Feuer-, Vieh- und Hagelversicherung zähe zu betreiben.

Wir wollen die privaten Versicherungsgesellschaften nicht gänzlich ausschließen, müssen aber mit aller Ueberzeugung mehr für die staatliche Feuerversicherung das Wort sprechen.

Vergebens hat man bisher seitens vieler Comitats diese Reform der Feuerversicherung verlangt.

Die Regierungskreise ignoriren einfach dieses dringende Volksbedürfnis! Auch wäre die genossenschaftliche

Organisirung gewisser Versicherungszweige nicht zu unterschätzen; allein es findet sich Niemand, besonders von Seite der Regierung nicht, der die Sache in die Hand nehmen würde; das Publikum ist ganz hilflos dem Cartelle der Versicherungsgesellschaften ausgeliefert. Daher möglichst hohe Verwaltungskosten und wird einmal ein Schaden bezahlt, so werden noch die verschiedenlichsten Kniffe angewendet, um den unerfahrenen und schwerfälligen Parteien möglichst viel abzudrücken.

Viele wollen darum von der Versicherung gar nichts wissen und lieber den offenen Schaden zufällig leiden!

Und doch bewährt sich durch ihre Wohlfeilheit und Zuverlässigkeit zum Beispiel die staatliche Feuerversicherung; im Auslande hat man diesbezüglich die besten Erfahrungen gemacht!

In Wien geht man eben an die Errichtung einer städtischen, in Niederösterreich an die Errichtung einer Landesfeuerversicherung. Während bei den Aktiengesellschaften die Verwaltung mitunter ganz enorm viel kostet, ist die genossenschaftliche und staatliche Verwaltung spottwohlfeil!

Warum gestattet denn der ungarische Staat die Monopolisirung seiner Bürger durch die Versicherungsgesellschaften und die mitunter sehr absonderlichen Kniffe und Praktiken?!

Land und Leute werden förmlich ausgezehret zu Gunsten der Privatinteressen!

Vor 1848 hatte der Bauer an seine Herrschaft Leistungen, allein auch die Herrschaft hatte zu sorgen, daß der Bauer in Nothfällen Saatkor, Vieh, Futter, Streu und Bauholz bei Bränden erhielt, es war das die primitivste Art der Versicherung; heute überläßt der Staat dieses Gebiet gänzlich den Versicherungs-

Monopolisten und zwingt den Bauer förmlich, sich selber immer größere Opfer an Baargeld ohne entsprechende Belegenleistung aufzuerlegen.

Häufig genug werfen die Versicherungs-Gesellschaften um und schädigen unzählige Leute; ausländische und inländische Gesellschaften besteuern mit ihren Versicherungen und Prämien unser schutzlos gemordenes Landvolk gar sehr und machen jede Controle seitens der Regierung völlig illusorisch, natürlich hat unsere Gesetzgebung auch die entsprechende Lücken, damit diese feinen Hechte durchkommen.

Hier sollte der Hebel eingesetzt werden. Die großen Bauernvereine in Deutschland haben für ihre Mitglieder schon wirksame Mittel gefunden, um sich gegen die Versicherungs-Aktiengesellschaften nachhaltig zu wehren.

Der westfälische Bauernverein z. B. schließt die Versicherung für seine Mitglieder zu Minimalpreisen ab und bedingt sich für Vereinszwecke 10 pCt des nachgewiesenen Reingewinnes; man versichert gegen Feuer, gegen Hagel; es gibt Versicherungen und Lebensversicherungen für die jüngeren Kinder der Bauernfamilien.

Wer bei uns solche Selbsthilfs-Vereinsgründungen unternimmt, wird förmlich verfolgt, und will Jemand einen Bauernverein in Ungarn gründen, werden die Gründer denunciirt, wenn sie in deutscher Gegend wirken als Germanisatoren, geschieht so etwas in einer slovakischen Gegend, heißt es: man fördert das Pauslaventhum zc. Gründet man so etwas unter Magyaren, so fördert man den Bauernsocialismus, schleppt vom Auslande die Agrarfrage ein und was dergleichen Mörgeleien und Verläumdungen überhaupt sind!

Will das alles nicht helfen so kommt man mit dem confessionellen Märchen — religiöser Fanatismus

## Feuilleton.

### Das Goldfischchen.

Von Fr. Seivay.

Aus dem Ungarischen von Alice Velus.

Der alte Georg Sárdy lebte flott in den Tag hinein. Er war ein Meister in der Art gut zu leben und seine größte Freude bestand darin, das Geld haufenweise zum Fenster hinauszuworfen. Er wußte recht gut, was die Pflicht eines Gentlemans sei, wenn er z. B. in einer Nacht eine solche erhebliche Summe beim Kartenspiel verloren, daß er am nächsten Tage außer Stande war, sie zu bezahlen. Da er darüber im Klaren war, daß er in einer Nacht mit haarsträubendem Pech gespielt und da Georg Sárdy wußte, was die Kavalerieschere erfordert, so erfüllte er auch eines garstigen, kühlen Dezembertages seine Pflicht als Gentleman. Und er starb ohne seinem Sohne auch nur die geringste Aufklärung darüber zu hinterlassen, von was derselbe fortan in Leben fristen sollte. Denn aus dem Barontitel allein, denn er von seinem Vater erbt, konnte er nicht leben.

Doch der junge Baron fiel nicht in Verzweiflung, er ließ den Muth nicht sinken.

— Unter den gegebenen Verhältnissen, sprach er, ist es keine zu verachtende Erbschaft. Der Barontitel läßt sich gut verwerten; ich werde beweisen, daß er mir helfen wird.

Der junge Baron hatte die eigene Lebensklugheit viel zu sehr überschätzt, da er so sprach, das bemerkte man bald, denn eben dann verlor er seine ganze Besonnenheit, da er sie am nötigsten brauchte.

Er verliebte sich nämlich in eine arme, schöne Schauspielerin und heirathete sie auch. Diesen unbesonnenen, leichtsinnigen Schritt bewirkte nur das momentane Aufwallen des leidenschaftlichen Sárdy'schen Blutes und der junge Georg Sárdy wurde erst dann dessen gewahr, daß er mit dieser tollen That all' die schönen Lustschlösser zerstört, als die Neue schon viel zu spät war.

Von dieser Zeit an setzte er zu seinem Namen niemals seinen Freiherrntitel und verlor auch die Hoffnung, ihn jemals wieder gebrauchen zu können. Er lebte ruhig weiter mit seinem Gehalte von 1200 Gulden und genoß ein stilles spießbürgerliches Glück in seiner Häuslichkeit. Seine Gemahlin, die schlank, blonde, bleiche Frau vergötterte er und trug sie auf den Händen.

Es stand aber im Buche des Lebens geschrieben, daß Georg Sárdy's Glück nicht lange ungetrübt bleiben sollte. Als ihm nach einem Jahre ein Söhnchen geboren wurde, dachte der Tod, es sei eine Freude genug, es könne auch ein Leid kommen und nahm ihm die geliebte Gattin hinweg.

Georg Sárdy trat zur Wiege des Kindes und blickte das unbeholfene, zierliche, zarte Geschöpfchen an und ein tiefes, unennbares Leid durchwogte seine Brust. Mit heißen Thränen in den Augen erhob er's und preßte es an die Brust und halb vorwurfsvoll, halb mit bitterem Humor sprach er zu seinem Kinde:

— Nun, Du kleines Ding, Du hast eine schwere Aufgabe zu erfüllen. Du mußt mir das theure Leben ersetzen, um das Du mich durch Deine Geburt gebracht!

Das kleine Geschöpf blickte ihn mit seinen großen, braunen Augen an, als wolle es sagen:

— Ich verstehe Dich, Vater! Laß nur mich darum sorgen!

Georg Sárdy wurde ernst und seufzte leise:  
— Ach, mein Kind, Gott gebe es, daß ich's erlebe!

Obzwar er's im verborgendsten Winkel seines Herzens verbarg, hegte Georg dennoch die feste Ueberzeugung, der einstige Glanz seines Hauses würde wiederkehren und in der linken Ecke seiner Visitenkarte werde wieder das alte Wappen mit der Freiherrnkronen prangen können.

Nach langen, laugen Jahren lebte diese Hoffnung in seinem Herzen wieder auf, seine Haare hatte schon der Schnee des Winters bedeckt, er war schon ein Greis, sein Sohn dagegen ein schöner, frischer, gebildeter Jüngling. Sein Sohn war eben in's Alter gekommen, in welchem die Sárdy's gewöhnlich alle Vermunft über Bord warfen und eine große, nie wieder gut zu machende Dummheit begannen.

Es schien, als sollte nun die Wünsche des Alten hinsichtlich des instigen Glanzes der alten, adeligen Familie in Erfüllung gehen, als er einen Brief erhielt von Lazar Ankovics, dem Temeser Rabob — wie man ihn gewöhnlich nannte — in welchem er die beiden Sárdy's auf einige Wochen auf sein Landgut einlud.

Die Bekanntschaft stammte daher, daß sich der junge Sárdy im Carneval viel mit dem einzigen Töchterchen des alten Väcsi (Spottname für Banater Serben), mit der dunkelblaugigen, heiteren Jelica, betustigt hatt; und nach und nach wurden die Kinder die besten Freunde.

Der ältere Sárdy klopfte vergrüßt auf seines Sohnes Schulter.

wird gelöhnt — der Zweck ist erreicht, und die Bauern können sich auch wegen der Versicherung nicht vereinigen! Und doch sind es viele tausend Galden, die Jahr um Jahr aus jeder einzelnen Gemeinde den Bauern an Versicherungsprämien unndthiger Weise abgenommen werden. Hier sollte der Staat einschreiten; die Privat- und Aktiengesellschaften hätten noch Terrain genug, Geschäfte zu machen.

Es handelt sich eben auch hier — wie schon bemerkt — um die leidigen Aktiengesellschaften, deren Protektoren gar große Herren sind.

Ihr Monopol muß im Interesse der Bauern endlich einmal gebrochen werden, dann kann man auch von einer Zwangsversicherung reden.

### Die Goldproduktion im Jahre 1897.

Die dem nordamerikanischen Bundesmünzbureau aus allen Gold produzierenden Ländern der Welt zugehenden Meldungen berechtigen zu der Erwartung, daß die Weltproduktion an Gold sich in 1897 auf 235 bis 240 Millionen Dollars belaufen und damit um 30 bis 55 Millionen größer sein wird, als die, auf ziemlich genau 205 Millionen Dollars berechnete Goldausbeute in 1896. Die Vereinigten Staaten Amerikas werden diesmal voraussichtlich mit einer Ausbeute von 60,000,000 Dollars alle anderen Länder überflügeln. Südafrika und Australasien dürften mit einer Produktion von je etwa 55 Millionen von die zweite Stelle konkurren. Die sonstigen großen Produktionsländer werden voraussichtlich beisteuern: Rußland für 30 Millionen, Mexiko für 9 - 10 Millionen und Britisch-Indien für 5 Millionen Dollars Gold. Im südafrikanischen Witwatersrand-Distrikt sind in den sieben ersten Monaten dieses Jahres 1,630,919 Unzen Gold zutage gefördert worden, gegen 1,258,376 in der gleichen vorjährigen Periode, eine Zunahme von 372,000 Unzen, welche einen Werth von 7 1/2 Millionen Dollars repräsentiert. Bei gleicher Produktionsrate ist für das Jahr eine Werthzunahme der Ausbeute um 12 Millionen Dollars und insgesammt eine Goldproduktion Südafrikas im Werth von 56 Millionen Dollars zu erwarten. Australasien lieferte im 1895 für 44,798,300 Dollars Gold; im letzten Jahr war es etwas mehr und für dieses Jahr ist mindestens eine Zunahme im Werthe von 5 Millionen Dollars zu erwarten. Mit Eröffnung der transsibirischen Eisenbahn und der Erschließung bisher noch wenig bevölkerter Distrikte Sibiriens dürfte die Zunahme der Goldproduktion sich auch für Rußland einstellen. Den größten Theil der zu erwartenden Erhöhung der Goldproduktion Amerikas werden voraussichtlich Kolorado und Kalifornien liefern. Der erstere

— Mein Sohn Oskar, ich gratulire Dir, Du hast das Neg gut ausgeworfen, das Goldfischchen nähert sich schon dem Netze; die Einladung rührt gewiß von ihr her. Warte nur Du kleines Goldfischchen, Du zappelt baldigst im Netze!

— Und er machte eine Handbewegung, die bedeuten sollte das Goldfischchen sei schon ins Neg gerathen und könne sich nun nicht mehr bewegen.

— Und warum sollte es auch nicht sein? Du bist ein hübscher Junge, hast eine gute Erziehung genossen, besitzest Geist, bist vernünftig und aus guter Familie, ist denn dies nicht genügend? Nur den einzigen Fehler hast Du — daß Du nämlich arm bist; doch das thut gar nichts zur Sache; sie hat ja genug Geld für Beide; wäre ich ein Mädchen, ich würde mich mit der größten Freude in solch einem Netze fangen lassen!

Des Jünglings Kippen umspielte ein leichtes Lächeln bei dem Kompliment seines Vaters.

— Wir werden sehen, Papa, was daraus wird.

— Es wird ja so geschehen, wie ich's Dir sagte, der Goldfisch wird in Dein Neg gelangen mein Sohn und wir werden wieder reich sein, wie vorher!

Aus seinen Augen strahlte der alte Stolz, als habe er die reichste Geste der Welt so sehr mit Schulden überlasteten Familiengüter eingeholmt.

Georg Sárdy's gute Laune wuchs von Tag zu Tag da er Jettica's Benehmen sah. Das Mädchen war nachdenklich und gereizt geworden und wenn Oskar an sie das Wort richtete, wurde sie verwirrt und ihr schönes Antlitz erröthete tief. Das alles sind Symptome einer wachsenden Neigung und der aufmerksamste Beobachter Jettica's, Georg Sárdy sahnte darüber eine aufrichtige Freude.

— Ha! ha! ha! lachte in sich Baron Georg, der Goldfisch zappelt schon im Netze. Und siehe, er befindet sich

Staat producierte 1895 Gold für 135 Millionen Dollars und 1896 für 149 Millionen Dollars; für diesmal mal rechnet man auf etwa 18 Millionen Dollars. In Kalifornien wurde 1895 für 149 Millionen Dollars und 1896 für 152 Millionen Dollars Gold zutage gefördert; in diesem Jahre werden es voraussichtlich für etwa 20 Millionen Dollars sein. Auch Arizona und Montana, die 1896 beziehungsweise 2,604,200 Dollars und 4,324,700 Dollars Gold producierten, dürften dieses Jahr ihre Ausbeute ansehnlich vermehren. Wie hoch sich die diesjährige Goldproduktion der neu entdeckten Goldfelder in Alaska und Britisch-Nordamerika belaufen wird, läßt sich natürlich nur vermuthen und mögen es 5 Millionen, es mögen es aber auch 10 Millionen Dollars mehr sein, als bisher. Im letzten Jahre trugen nämlich Alaska und Kanada bereits je für etwa 2 Millionen Dollars Gold zur Weltproduktion bei. Im Vergleich zu den, der letzten Vergangenheit angehörenden Jahren, würde eine diesjährige Goldproduktion im Werthe von 240 Millionen Dollars ein ganz bedeutendes Anwachsen des Weltgoldreichthums repräsentieren. Seit Erschließung der kalifornischen und australischen Minen erreichte die Goldproduktion der Welt ihren niedrigsten Stand in den mit 1885 beendeten fünf Jahren, indem die Durchschnittsausbeute sich damals per Jahr auf noch nicht 100 Millionen bewertete. Auch das nächste Jahr läßt, erdet mit 1890 weist noch keine besondere Zunahme auf, da die Durchschnittsproduktion dieser Periode 1188 Millionen Dollars beträgt. Seitdem jedoch hat sich das Angebot von neu produciertem Golde von Jahr zu Jahr stetig und rapide gesteigert. 1891 waren es 1306, 1892 1466, 1893 1574, 1894 1815, 1895 2002 und 1896 205 Millionen Dollars. Die letztjährige Produktion war daher noch einmal so groß, wie die Jahresausbeute der Periode 1881—1885. Nimmt man den Goldverbrauch für Kunst- und Gewerbliche Zwecke mit 65 Millionen Dollars per Jahr an, so darf man für 1897 auf ein für Münzzwecke verfügbares Angebot von neu produciertem Golde im Werthe von 170 Millionen Dollars rechnen, was mehr als ausreichend sein dürfte, um den Bedarf aller Länder der Welt an Goldgeld zu decken.

### Wochen-Chronik.

**Repräsentanten-Sitzung.** Unsere löbliche Gemeinde-Repräsentanz hielt am 30. Dezember v. J. unter zahlreicher Theilnahme unserer Stadtwähler, eine Sitzung ab; als erster Gegenstand wurde die Erhöhung der Bezüge der Gemeindefunktionäre verhandelt, u. zw. sollen die Bezüge des Gemeindevorstandes um 300 fl., des Vice-Vorstandes um 150 fl., des

ja vortrefflich in der Gefangenschaft, den Appetit hat er zwar eingebüßt, aber es ist in ähnlichen Fällen immer so. Ich weiß nur nicht, worauf der Junge noch wartet.

Er ermahnte auch seinen Sohn.

— Verschiebe nicht die Sache, sondern beschleunige sie über, denn sonst kommt vielleicht noch Jettica zu mir, um Deine Hand anzuhalten. Bringen wir die Sache in Ordnung und dann fort von hier, damit nicht noch Schlimmeres geschieht!

— Was könnte denn geschehen, Papa?

— Ich könnte mich noch in die Knechte verüben! fuhr der Alte auf.

Diese Wendung erregte den größten Wifall Oskars, der auch ohne des Vaters Erlaubniß plötzlich das Neg zurückzog Oskar, beendete eben damals sein 26. Lebensjahr und gleich allen Mitgliedern der Familie Sárdy, kam er nicht glücklich an diesem kritischen Zeitpunkt vorüber, sondern beging eine große Dummheit zu der ihn nur ein goldhaariges Mädchen — eine arme Verwandte Jettica's, die in Haufe aus Gnade lebte — verführte. Denn Oskar hätte seine Abstammung verlernen müssen, in seinen Adern wäre nicht das tolle Blut der Sárdys geflossen, wenn er zwischen den beiden Mädchen wählen mußte und nicht die goldlockige Elsa anerkennen hätte. Die Sárdy's kannten in der Liebe nur das Neueste. Sie errötheten diejenige, die sie liebten, oder diese Liebe bräng sie in's frühe Grab. Oskar trat also eines schönen Tages vor seinem Vater und theilte diesem mit, er sei gesonnen, Elsa zu heirathen.

Georg erleichte, sein Gesicht verzerrte sich und Alles begann sich um ihn im Kreise zu drehen. Er hatte zwar schon Vieles erlitten müssen, sein Leben bestand ja aus einer langen Reihe zu Grab getragener Hoffnungen und Wünsche, das aber auch dieser Wunsch, dessen Erfüllung ihm so nahe schien, sich nicht verwirklichen sollte, das war der schwerste Schlag, der

Obernotars um 120 fl., des Vicenotars um 100 fl., des Controlors um 100 fl., des Waifenwatters um 100 fl. und die Bezüge der Geschworenen um je 50 fl. erhöht werden, welcher Beschluß den Obergespann zur Genehmigung vorgelegt wird; wir haben gegen diese Erhöhung der Bezüge nicht das mindeste einzuwenden, ob zwar dieselben das Gemeindebudget beträchtlich erhöhen werden, doch hoffen wir daß die Herren Gemeindefunktionäre auch dafür etwas leisten werden, und den verfahren Kosten unserer Gemeinde-Wirtschaft endlich einmal in geordnete Verhältnisse bringen werden, überhaupt bei der Manipulation der Steuergelder mit der früheren Wirtschaft gehörig aufräumen werden: als zweiter Punkt wurde eine über 1000 fl. belaufende Schuld des früheren Gemeindefassiers, über welchen Kosten selber keine Belege den Rechnungen beigelegt hat, verhandelt. Herr Johann Bayer wurde angewiesen, diese Angelegenheit entweder in Vaaren zu ordnen, oder die fehlenden Belege zu beschaffen; Herr Bayer vertheiligte sich, daß er, bei der vor Jahren stattgefundenen Uebergabe alles übergeben hat, und bei der Uebernahme alles in bester Ordnung befunden wurde; der Mann hat solischer weise Recht, denn bei der Uebergabe hätte diese Angelegenheit energisch geordnet werden müssen, und scheint es uns, daß die übernehmenden Funktionäre sich eines groben Vergehens schuldig machten.

**Todesfall.** Den 2. d. M. morgens verstarb die wege ihres wiederh Sines in allgemeiner Achtung stehende Frau Marie Virnstil, in ihren 64. Lebensjahre; das Begräbniß fand den 3. d. unter zahlreicher Theilnahme von Leidtragenden statt. Die Allmacht tröste die Hinterbliebenen, und lasse ihr die Erde leicht sein!

**Die Diamant-Messe des Papstes.** Anlässlich des 60. Jahrestages seiner Krönung gestattete der Papst, daß am 1. Jänner Deputationen der katholischen Gesellschaften, sowie die Komitös der Pfarriengemeinschaften, insgesamt 3000 Personen, der Messe im Loggia Saale von St. Peter beizuwohnen. Der Papst, welcher, auf sedia gestatoria getragen, um 8 Uhr 30 Minuten erschien, wurde von der versammelten Menge, der er seinen Segen ertheilte, lebhaft akklamirt. Nach der Messe, bei welcher die Sänger der päpstlichen Kapelle mitwirkten, ertheilte er den päpstlichen Segen mit Lauter, vornehmbarer Stimme und ließ sodann Deputationen zu seinem Throne zu. Als der Papst um 10 Uhr 30 Minuten auf der Sedia getragen die Kirche verließ, wurde er von der versammelten Menge neuerlich lebhaft akklamirt. Die Gefandtheit des Papstes ist eine ausgezeichnete, sein Ansehen ein vorzügliches.

**Silvesterfeier.** Der rührige Hotelier, Herr Franz Kleimanns jun., veranstaltete am 31. Dezember 1897 in den neu adaptierten Hotellocalitäten eine gelungene und besuchte Silvesterfeier, allgemein wurde die prompte Bedienung, sowie auch die Güte der verabreichten Speisen und Getränke gelobt, nach der Tafel folgte bei Nationalmusik Tanz, der bis in den morgen Stunden des Neujahres dauerte.

**Glück im Lotto.** In der im December v. J. stattgefundenen Ziehung der Classelotterie, hat Herr Anton Danlo, Buchhalter in Groß-Mandl, ein geborener Reichthümer, einen Treffer mit 7000 Kronen erzielt. Wir gratulieren.

**Eis.** Unsere Wirthe waren im Stande ihre Eisgruben mit Spiegeleis zu füllen, dies ist umso mehr erfreulich, da für das Jahr 1898, kein Mangel an Eis eintreten dürfte, wie Jahre 1897, der sehr empfindlich war.

ihn nur treffen konnte. Nur der Allmächtige bewahrte ihn vor einem Schlagflusse.

Er raffte sich jedoch gewaltsam auf u. sagte zu seinem Sohne: Thue, was Dir das Beste scheint. Ich denke gar nicht daran, auch nur versuchen zu wollen, Dir zu erklären, wech' richtige Dummheit Du da begehst. In einigen Jahren wirst Du's ja selbst erkennen.

Dann ging er weg und in der Einsamkeit seines Zimmers begrub er den Kopf in beide Hände. Er versuchte sich an den Gedanken zu gewöhnen, er sollte wieder das alte, traurige Kleid, die frühere Armut und Enttäugung beginnen. Während stampfte er mit dem Fuße auf.

— Nein und dreimal nein! Jetzt soll ich mir das Goldfischchen entgehen lassen, da es schon gefangen ist? Nein, niemals! Nieher will ich um ihre Hand anhalten!

Gesagt, getan! Jettica, als sie vernahm, Oskar wolle Elsa heirathen, fiel zuerst in Schamacht, dann, als sie wieder zur Besinnung kam, reichte sie Georg Sárdy die Hand. In ihrem glänzenden schwarzen Augen brannte ein düsteres, unheimliches Feuer.

— Herr Baron! sagen Sie Ihrem Sohne, seinetwegen hätte ich in diesem Winter drei Bewerber abgewiesen, denn ich liebe Oskar und dachte, auch er liebe mich und g denke mich zu heirathen. Mit der größten Freude hätte ich ihm die Hand gereicht. Nun gut! — er wollte mich nicht zur Frau, jetzt werde ich ihn Mitter sein. Sie thatten recht, Herr Baron, daß Sie um mich anhielten; ich will Ihre Frau sein.

Gewöhnlich, wenn ein alter Mann ein junges Mädchen heirathet, sagt alle Welt, er sei in seinen alten Tagen verrückt geworden; als jedoch Georg Sárdy das Töchter Madob Tochter zum Altare führte, sagten seitwärts alle:

— Der alte Baron wird im Alter vernünftig, er handelte wohl viel klüger, als sein Sohn!

**Zanzibar.** Heute, veranfahten Saale der verübenden reits ausgete

**Abänderung.**

aus Budapest rischen Hand des Personen in aller Stattgefundenen Personentaxen welche für u zwar, daß m viel auch für deal denselben Kilometer lan unterzogen w Personentarif „Eisenbahnbl

**Neuer**

handlungen z Finanzminister wonach die s ausgedehnt u funden. Da 1898 in Kre wie die österr Einhebung er sondern ist d

**Ungar**

in Budapest Aktiengesellsch in mächtigem einem aus de Commercialb Handel bestell abgechlossen. Kapital auf s steht ferner i werks Gesellsch beiß dieser G einzuverleiben und wird zu bergwärts Ak sammlung ei

**Selbst**

Josefiadt St. Vuda Ja n halb 9 Uhr r seines Wohnz eite dessen G spät kam, da han tman v. st-hende Pöf Selbstmörde. hofes. Janos da er die leg h.ranskam.

**Weitli**

wird berichtet schweizerischen geben, da nie gaben eine M rende treffen. Gesammt: 481 Genf allein 2 auf Kaufman gar keine --- die Zahl 600

**Katast**

Stadt Vondor war am 2. d. Während eine fonen beinwohn der Fußboden Quadratus d neu stützten germeister's, w großer Mensch Wis-her konnte ren.

**Schreck**

Die 34-jährige Dienste bei de war bei ihren ihrem Neukern zur Ausführu sorgt hatte, v zu müssen, di rain-gelegene einen Viter sa mit sich Unt Flasche über in Brand W

00 fl., des Contea-  
fl. und die Bezüge  
werden, welcher Be-  
vorgelegt wird; wir  
das mindeste einzu-  
budget beträchtlich  
Herren Gemeinde-  
und den verfahren  
einmal in geord-  
bei der Manipu-  
Wirtschaft gehörig  
eine über 1000  
neindefassiers, über  
rechnungen beigelegt  
wurde angewiesen,  
ordnen, oder die  
ber verteidigte sich,  
en Uebergabe alles  
alles in bester Ord-  
licher weise Recht,  
legenheit energisch  
ms, daß die über-  
Bergehen schuldig  
verstarb die we-  
Achtung stehende  
Lebensjahre; das  
er betheiligung von  
die Hinterbliebenen,  
Anlässlich des 61.  
Papst, daß am 1.  
Gesellschaften, sowie  
gesammt 3000 Per-  
st. Peter bewohnen.  
getragen, um 8 Uhr  
minuten Menge, der  
Nach der Messe,  
welle mitwirkten, er-  
erachbareren Staa-  
Tyrone zu Als  
er Sedis getragen  
gesammten Menge  
des Papstes ist  
gänglich.  
ter, Herr Franz  
Dezember 1897 in  
genue und besuchte  
Bedienung, sowie  
id Getränke gelobt,  
Tanz, der bis in  
uerte.  
ember v. J. stattge-  
er Anton Danlo,  
Mehligauer, einen  
autieren.  
ide ihre Eisgruben  
er erfreulich, da für  
treten dürfte, wie  
ge bewahrte ihn vor  
te zu seinem Sohne:  
ar nicht daran, auch  
h' riesige Dummheit  
s ja selbst erkennen.  
amtseit seines Zim-  
Er verjuchte sich  
wieder das alte,  
Entsagung beginnen.  
soll ich mir das  
gefangen ist? Nein,  
inhalten!  
nahm, Oskar wolle  
ann, als sie wieder  
dy die Hand. Zu  
ein dästeres, un-  
Sohne, seinetwegen  
abgewiesen, denn ich  
und g denke mich  
ich ihm die Hand  
t zur Jean, jetzt  
t. Herr Baron, daß  
an sein.  
ein junges Mädchen  
lten Tagen verrückt  
s Teinifer Nabob  
weise Alle:  
vermünftig, er hau-

**Tanzfränzchen.** Ein Comité aus mehrere hiesige junge Leute, veranstalteten Samstag, den 15. d. M. im neuvergrößerten Saale des Herrn Peter Krüger ein mit Lotterie verbundenes Tanzfränzchen. Die Einnahmen hiezu sind bereits ausgezogen.

**Abänderung des ungarischen Zonenarifes.** Wie aus Budapest gemeldet wird, beschäftigt man sich im ungarischen Handelsministerium mit einer wichtigen Abänderung des Personenarifes. Nachdem schon vor mehreren Monaten in aller Stille eine partielle Erhöhung des Personenarifes stattgefunden hat, will man nunmehr eine Abänderung des Personenarifes in der 14. Zone durchführen. Diese Zone, welche für alle Entfernungen über 225 Kilometer gilt, so zwar, daß man bei den ungarischen Staatsbahnen zum Beispiel auch für die 760 Kilometer lange Strecke Budapest—Predeal denselben Fahrpreis zahl, wie für irgend eine über 225 Kilometer lange Strecke, soll einer wesentlichen Aenderung unterzogen werden. Die Studien, welche sich auch auf den Personenarif im Allgemeinen beziehen, sind übrigens wie das „Eisenbahndiagramm“ melbet, noch nicht abgeschlossen.

**Reutensteuer.** Die vor einiger Zeit begonnenen Verhandlungen zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Finanzminister über den Abschluß eines Reciprocitätsvertrages, wonach die Reutensteuer auf ungarische Reutenpapiere nicht ausgedehnt werden sollte, haben keine weitere Fortsetzung gefunden. Da nun das Reutensteuergesetz bereits am 1. Januar 1898 in Kraft tritt, so werden die ungarischen Papiere ebenso wie die österreichischen der Reutensteuer unterworfen sein. Die Einhebung erfolgt indes nicht im Wege eines Couponabzuges, sondern ist durch die Forderung des Reutenbezuges bedingt.

**Ungarische allgemeine Kohlenbergwerks Gesellschaft in Budapest.** Die ungarische allgemeine Kohlenbergwerks-Aktiengesellschaft hat bereits Vergabe und Ausbaue ihrer in mächtigem Aufschwunge begriffenen Totifer Bergwerke mit einem aus dem Wiener Bankverein, der Pester ungarischen Commercialbank und der Ungarischen Bank für Industrie und Handel bestehenden Consortium eine größere Finanzoperation abgeschlossen. In Verbindung hienit wird dieselbe ihr Aktienkapital auf sechs Millionen Gulden erhöhen. Die Gesellschaft sieht ferner in Unterhandlungen mit der Triester Kohlenbergwerks Gesellschaft zu dem Zwecke, um den Grauer Bergwerksbesitz dieser Gesellschaft zu erwerben und ihrem eigenen Besitze einzuverleiben. Diese Transaktion sieht bereits demnächst bevor und wird zu diesem Zwecke die Ungarische allgemeine Kohlenbergwerks Aktiengesellschaft eine außerordentliche Generalversammlung einberufen.

**Selbstmord im Russe.** Der in der Teneswar Josefstadt Sterngasse 45 wohnhafte 45 jährige Sachträger Janko Janosev erhängte sich am 31. Dezember Abends halb 9 Uhr mittelst eines Hosenriemens an der Thürklinke seines Wohnzimmers. Auf das Weheln des Selbstmörders eilte dessen Gattin herbei und rief um Hilfe, die jedoch zu spät kam, da Janosev bereits tot war. Daraus dem Stadthauptmann v. Györviro und Bezirksarzt Dr. Frank best. scheidende Polizei-Kommission verurteilte die Ueberführung des Selbstmörders in die Leichenkammer des Josefstadt Friedhofes. Janosev hat keine unglückliche That im Russe begangen, da er die letzten Paar Tage aus dem Wirtshäusern gar nicht herauskam.

**Weibliche Studierende in der Schweiz.** Aus Zürich wird berichtet: Die Zahl der weiblichen Studierenden an den schweizerischen Universitäten ist ganz genau nicht leicht anzugeben, da nicht alle Universitätsberichte in ihren statistischen Angaben eine Auscheidung in männlich und weiblich Studierende treffen. Doch geht man nicht stark fehl, wenn man die Gesamtzahl der Studentinnen auf 600 annimmt; zählt doch Genf allein 314, Zürich 163 Studentinnen. Wenn man nun auf Lausanne und Bern — in Basel studieren, in Freiburg gar keine — noch je 60 weibliche Studierende rechnet, so dürfte die Zahl 600 der Weiblichkeit ziemlich nahe kommen.

**Katastrophe bei einer Volksversammlung.** Die Stadt Yonon in der britisch-amerikanischen Provinz Ontario war am 2. d. M. der Schreckensnacht eines furchtbaren Unglücks. Während einer Volksversammlung, welcher etwa 2000 Personen beizuohnten, gaben die schadhafte Balken, auf welchen der Fußboden der Versammlungssaales ruhte, nach und 400 Quadratfuß des Fußbodens brachen ein. Zweihundert Personen stürzten mit in die Tiefe, in den Kutschraum des Bürgermeisters, wo der Boden gleichfalls einbrach, so daß ein großer Menschenhaufen in den Keller hinabgerissen wurde. Bisher konnte man 28 Tote und 100 Verwundete konstatieren.

**Schrecklicher Selbstmord.** Aus Wien wird geschrieben: Die 34jährige Emma Funke stand seit längerer Zeit im Dienste bei dem Oberinspector i. P. Wilhelm Wetans und war bei ihren Dienstgebern wohlgehten. Die verriet heute in ihrem Aeußeren nichts von dem gräßlichen Geschehen, den sie zur Ausführung brachte. Nachdem sie den Frühstückstisch besorgt hatte, verließ sie unter dem Vorwande, etwas besorgen zu müssen, die Wohnung und begab sich in die im Souterrain-gelegene Waschküche. Wie festgestellt wurde, nahm sie eine einen Liter fassende Flasche, welche mit Petroleum gefüllt war, mit sich Unten angelangt, goß sie den ganzen Inhalt der Flasche über sich und ihre Kleider und steckte die letzteren dann in Brand. Wohl war der Hausbesorger sofort, als er den

Rauch aus dem Kellerfenster drücken sah, hinabgeht; doch als er unten anlangte, war es stille, kein Schmerzensruf war vernehmbar. In einem Winkel lag in Flammen gehüllt ein menschlichen Körper. Das Motiv, welches die Funke zu dieser That bewog, ist nunmehr durch Aeußerungen, welche dieselbe Freundinen gegenüber that, klargestellt. Die Selbstmörderin war, ehe sie auf ihren jetzigen Dienstplat kam durch vier Jahre hindurch bei ihrer Familie auf der Landstraße bedienstet, verließ aber schließlich freiwillig diesen Dienstplat. Seither zog es sie stets zu ihrer früheren Dienstboten, doch blieben ihre Bemühungen wieder aufgenommen zu werden, vergeblich. „Wenn es mir nicht gelingt, auf meinen früheren Platz zu kommen“, äußerte sie vor kurzer Zeit, „so will ich das neue Jahr nicht erleben, will ich lieber sterben.“ Emma Funke hat den entsetzlichen Entschluß ausgeführt. Auf dem Thortorte fand man die entleerte Petroleumflasche.

**Ein Eiferjudtskampf auf dem Grabe.** Vor einigen Tagen fand sich ein Jüngling mit einem Kreuz und mit Blumen auf dem Friedhof eines Dörfchens in Spanien ein, um das Grab einer jüngst verstorbenen jungen Mädchen dazu zu schücken. Aber an dem Grabe fand er einen anderen Jüngling, der schon ein Kreuz mit Blumen aufgeschlunzt hatte. „Gdaardo!“ rief der erste voll Zorn; und der Andere antwortete ihm in demselben Tone: „Carlo!“ Beide hatten die Verstorbene geliebt, und Jeder beanspruchte für sich allein das Recht, das Grab der Geliebten zu schmücken. Auf Beleidigungen folgten Drohungen: dann griff man zu den Dolchen und brachte sich gegenseitig mehrere Wunden bei, um dann plötzlich in dem Mordhandwerk inne zu halten. „Ach! Du wolltest für sie sterben? ... Du täuschst Dich!“ rief Carlo; und Edoardo antwortete: „Und dasselbe wünschst Du; aber ich werde Dir diesen Gefallen nicht erweisen!“ Der Friedhofwächter unterbrach diese schrecklichromantische Szene und übergab die beiden Rivalen dem Richter.

**Hoch soll er leben!** ist das Motto eines Bildes, das in den Straßen als Plakat, dann in den Auslagen unserer Kaufleute, sowie als Schmuck der Familienkalender und Zeitungsinsertate zu sehen ist, und durch die gelungene Idee allgemein auffällt. Die bekannte Firma Kathreiner kündigt ihren Malzkaffee mit diesem Bilde an, dessen vorzügliche Ausführung zugleich ein Beweis ist von der hohen Vollendung, welche die Reclame in dieser Richtung gewonnen hat, und durch die namentlich die Kathreiner'schen Publicationen sich seit einer Reihe von Jahren immer mehr auszeichnen. Auch dies Bild ist gewiß wieder von einem ersten Künstler entworfen. Das kleine Ding auf demselben hat sicher einmal bei einem Familienfest bewirkt, wie der Vater das Weinglas hob und anstoßend einen Freund des Hauses oder ein Mitglied der Familie feierte. Hoch soll er leben! Das blieb ihm haften im jugendlichen Gedächtnis als der höchste Ausdruck heller Festesfreude und herzlichster, aufrichtiger Anhänglichkeit. Und in der lebhaften Kindern so eigenen Nachahmungssucht, welche die verschiedenartigsten Empfindungen in den gleichen Ausdruck zu drängen versteht, begrüßt es den vom Schwefelchen gebrachten Frühstückskaffee. Es ist der geliebte Kathreiner, der so wohlthig schmeckt, so trefflich mundet, und dem wohl auch zum Theile die kräftigen Beinken, die gerundeten Armen mit den Grübchen, sowie die vollen, blühenden Wangen zu danken sind. Und da es die gefüllte Schale eben zum Munde führen will, fällt ihm jener Ausdruck größter Befriedigung und herzlichster Freude ein, und Hoch soll er leben! ruft es dem Schwefelchen zu. Wie glücklich hat der Künstler dies zum Ausdruck gebracht, den stürmischen Einfall des kleinen Dinges und das überlegene und doch so anmuthige Lächeln der älteren Schwester, mit dem sie auf den Vorschlag eingeht. Auch sie trinkt gewiß, wie die ganze Familie, schon seit längerer Zeit Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee, der allein und in so vorzüglicher Weise die gesundheitlich werthvollen Eigenschaften des Malzes mit dem gewohnten, angenehmen und beliebten Kaffeegeschmack verbindet. Je länger man die reizende Kindergruppe betrachtet desto anmuthiger und gemüthlicher wirkt sie. Eine bessere Empfehlung für den bereits so allgemein beliebten Kathreiner'schen Malzkaffee, als sie hier ein echter Künstler im Bilde anschaulich macht, wir wirklich nicht zu finden.

**„Die katholische Kirche unserer Zeit in Wort und Bild.“** Nun ist von diesem von uns mehrfach besprochenen Prachtwerke der Vegegesellschaft schon das fünfte Heft erschienen, welches den ersten Abschnitt über den Papst und das Pontificat Leo's XIII zum Abschluß bringt und den zweiten Theil: „Die katholische Hierarchie“ mit einer Abhandlung über den Cardinalat und die Cardinale (Wahl, Tracht, Insignien, Eintheilung, Lebenshaltung, Wohnung und dgl.) eröffnet, dies alles illustriert mit dem entsprechenden reichen und künstlerischen Bilderschnitt, wie er auch die Herde aller vorausgegangene Hefen war. Wir empfehlen das herrliche Werk nochmals auf's Beste. (Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und den Verlag der Vegegesellschaft in Wien L., Singerstraße 8, zum Preise von 60 Kreuzern pro Heft.)

**Mode-Bericht Winter 1897/98** Die bekannte Seiden-Fabrik G. Henneberg in Zürich schreibt uns: Von Seidenstoffen steht immer noch das Taffetgewebe in der Gaus der Mode, neben Surah, und sind namentlich die praktischen Mouslinstoffe sehr beliebt; am meisten verlangt sind farbige Stoffe und zwar große Karos in schwarz, weiß und farbig-weiß, sowie die Kleidsamen „Schott“ in den entzückendsten

Kombinationen, letztere auch in ganz kleinen Dessins für ganze Roben. Ferner Changeant-Seide in uni und facomiert, sowie Damaste mit Moiré Effekten; die Moiré-Velours werden durch Moiré Imperial und Velours Fleuri verdrängt; das letztere ist ein herrliches, reiches, Gewebe, wohlgerichtet für große Gala-Toiletten, von unvergleichlichem sammtartigem Feuer. Auch Merveilleux in schwarz und farbig, Satin Duchesse, Kalzimir, Gros de Londres, gestreift Stoffe, Armüres in uni und Changeant, in ganz reizenden kleinen Effekten u. s. w. sind viel von Paris und London bestellt worden, so daß jeder Geschmack im weitgehenden Sinne befriedigt werden kann. — Von neuen Farben scheinen grau in allen Abstufungen, pfaublan, braun und violett bevorzugt zu werden; hochmodern sind grüne und dunkelviolette Nuancen.

**Nur nicht heirathen!** heißt die reizende Sylvesterhumoreske von Nataly von Gschtruth in der belehrischen Beilage der Großen Modenwelt mit bunter Fächerpointe, Verlag von John Schwerin, Berlin, welche wiederum von der Gelegenheit dieses tonangebenden Weltblattes zeugt. Auch Dora Dunkler hat zu dieser ganz hervorragenden ersten Januar-Nummer einen Beitrag, und zwar einen poetischen Gruß an das neue Jahr, beigezeichnet. Wer nur jemals Gelegenheit hatte die „Große Modenwelt“ — man achte genau auf Titel und bunte Biquette! — mit ihrem großen Reichthum an Moden, für jeden Geschmack und jeden Stand passend, mit ihrer vornehmen Belleristit und achtseitigen Romanbeilage, mit den prächtigen, großen Handarbeitenbeilagen, dem jeder 14tägigen Nummer beiliegenden Schnittmusterbogen, den künstlerisch ausgeführten, mehrfarbigen Colorits u. s. w. kennen zu lernen, findet die Kiefenaufgabe, weit über 200.000, begreiflich, um so mehr, als für den billigen Preis von nur 75 kr. vierteljährlich Außerordentliches geboten wird. Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Kechner & Sohn, Wien L., Triemirgottstraße 6. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements entgegen. Die ersteren beiden liefern auch Gratisproben untern.

### Benöckerungs-Anzeiger.

Vol. 31 Dezember 1897 bis inklusive 7. Jänner 1898

#### Geboren:

dem Nikolaus Ballo 1 Mädchen — dem Johann Potelcha 1 Knabe — dem Hermann Rauch 1 Knabe — dem Johann Smaniotto II. 1 Mädchen — dem Michael Klein 1 Knabe — der Maria Gajala.

#### Gestorben:

Franz Esermat 45 Jahre alt — Marie Birnküll 64 Jahre alt — Franz Josef Gweg 4 1/2 Jahr alt — Georg Artner 2 Monate alt — Johann Badmal 34 Jahre alt — Johann Schlichta 6 Monate alt — Maria Reichert 1 Jahr alt.

## Seiden-Damaste 75 kr.

bis fl. 14.65 pr. Meter — sowie schwarze, weiße und farbig-gebeirg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 pr. Meter, — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private** porto und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

## Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reumkirchen, Nieder-Oesterreich, Gründer des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees. Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Reumkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch Andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die martelnden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte hindurch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen triebe sich, und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauche obgenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keine Dose mehr trank, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird.

Zu vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Culfchin Streilsfeld,  
Oberstlieutenants-Gattin.

# Anzeige.

Erlaube mir meine p. t. Büchelkunden aufmerksam zu machen, dass ich von heute an, solchen Kunden die ihre **Buchschuld** monatlich nicht ordnen, weiter hin auf Kredit kein Fleisch verahflege.

Achtungsvoll

**Christian Pateschan.**

## DIE KATHOLISCHE KIRCHE

UNSERER ZEIT UND IHRE DIENER  
IN WORT UND BILD



Zum Schlussheft Gratisbeilage:

**Porträt Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.**  
Reicher Mehrfarbendruck.

nach einem für unser Werk vom Hofmaler CAV. UGOLINI angefertigten Gemälde, welches nach einer vom Heiligen Vater allerhöchst gewährten Sitzung als überaus gelungen gnädigst genehmigt wurde.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Hunderttausende

von Familien

trinken mit Vorliebe

täglich



# Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

Frei von den gesundheitsschädlichen Bestandtheilen des Bohnenkaffees besitzt Kathreiner's Malzkaffee allein dessen Aroma und beliebten Geschmack. Appetitfördernd, leicht verdaulich, hat sich Kathreiner's Malzkaffee seit Jahren gleich zuträglich für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee sowie empfehlenswerthester Ersatz für denselben. Mit Rücksicht auf Gesundheit und Ersparniss sollte echter „Kathreiner“ in keinem Haushalt mehr fehlen.

**Warnung vor den minderwerthigen Nachahmungen.**

# JOSEF EISLER, RESICZA,

Juwelier

empfielt sein reichsortirtes Lager von

☞ Taschenuhren ☜ in Gold, Silber, Tula u. Nickel,  
**Pendeluhrn, Schwarzwälder und Wecker.**

**Uhrketten in Gold, Silber und Metall.**

Reichsortirtes Lager von

**Ohrgehänge, Ringe, Armbänder zu den billigsten Preisen.**

Prännumeratio  
Sonntag und f  
in's Haus: G  
Vierteljährig  
Man pränume  
der  
literarische Beit

Unsere G

In einer  
Groszquartse  
Bericht ab üb  
Es bietet sich  
Entwicklung  
Förderung un  
Vorjahre voll  
einen kurzen  
und Telegraph  
ten Wertes.

Die Län  
tischen und G  
1895 13,92  
gewachsen, so  
Bau begriffe  
handlung steh  
Kilometer un  
Km. Wenn n  
der Bevölkeru  
tinent an sieh  
jedoch an geh  
linien mit der  
Jahre erfuh  
Vermehrung,  
waggon's und  
Die Station  
auf 2178 ge  
Sehr in  
unseres ökon  
kehr handelnd  
Resultat auf

Wir sind  
Jacques  
Sie ist hoch u  
nem reguläri  
braunen, volle  
Toilette.

Jacques  
„Fräulein?“  
„Nein m  
Jacques  
zen vorzüglich  
und endlich, all  
Tanze.

„Ich hat  
komme auch an  
„Bedau  
„Nicht i

Die Gesellschaf  
„Ist den  
„Meine  
hern und Pin  
in der Einfamf

Jacques  
anpruchsvoll  
sehr bequem se  
Fräulein? Si

# Anzeige.

Erlaube mir meine p. t. Büchelkunden aufmerksam zu machen, dass ich von heute an, solchen Kunden die ihre **Buchschuld** monatlich nicht ordnen, weiter hin auf Kredit kein Fleisch verabfolge.

Achtungsvoll

**Christian Pateschan.**

## DIE KATHOLISCHE KIRCHE

UNSERER ZEIT UND IHRE DIENER  
IN WORT UND BILD



ROM DAS OBERHAUPT  
DIE EINRICHTUNG UND VERWALTUNG  
DER GESAMMTKIRCHE

Mit 60 Tafelbildern,  
ca. 1100 vollständigen und  
kleineren Bildern.

Erscheint in 30 Heften  
A 60 kr.  
Monatlich zwei Hefte.

Herausgegeben von der  
LEO-GESELLSCHAFT in WIEN.

Verlag der  
LEO-GESELLSCHAFT in WIEN.

Zum Schlussheft Gratisbeilage:

**Porträt Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.**  
Reicher Mehrfarbendruck.

nach einem für unser Werk vom Hofmaler CAV. UGOLINI angefertigten Gemälde, welches nach einer vom Heiligen Vater allerhöchst gewährten Sitzung als überaus gelungen gnädigst genehmigt wurde.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Hunderttausende

von Familien

trinken mit Vorliebe

täglich



*Joy soll so leben!*

# Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

Frei von den gesundheitsschädlichen Bestandtheilen des Bohnenkaffees besitzt Kathreiner's Malzkaffee allein dessen Aroma und beliebten Geschmack. Appetitfördernd, leicht verdaulich, hat sich Kathreiner's Malzkaffee seit Jahren gleich zuträglich für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee sowie empfehlenswerthester Ersatz für denselben. Mit Rücksicht auf Gesundheit und Ersparniss sollte echter „Kathreiner“ in keinem Haushalt mehr fehlen.

Warnung vor den minderwerthigen Nachahmungen.

## JOSEF EISLER, RESICZA,

Juwelier

empfiehlt sein reichsortirtes Lager von

☞ Taschenuhren ☜ in Gold, Silber, Tula u. Nickel,

Pendeluhrer, Schwarzwälder und Wecker.

# Uhrketten in Gold, Silber und Metall.

Reichsortirtes Lager von

Ohrgehänge, Ringe, Armbänder zu den billigsten Preisen.

Prämumeratio  
Sonntag und  
in's Haus: Ge  
Vierteljährig  
Man pränumme  
den  
literarische Zeit

Unsere C

In einer  
Großquartzeit  
Bericht ab üb  
Es bietet sich  
Entwicklung  
Förderung un  
Vorjahre voll  
einen kurzen  
und Telegraph  
ten Werkes.

Die Län  
tischen und G  
1895 13,92  
gewachsen, so  
Vau begriffen  
handlung steh  
Kilometer und  
Km. Wenn m  
der Bevölkerun  
tinent an sieh  
jedoch an zeh  
linien mit der  
Jahre erfuhre  
Vermehrung,  
waggons und  
Die Stationen  
auf 2178 ge  
Sehr in  
unseres ökon  
tehr handelnd  
Resultat auf

Wir sind  
Jacques  
Sie ist hoch u  
nem regelmäßig  
braunen, vollen  
Toilette.  
Jacques  
Fräulein?"  
"Nein m  
Jacques  
zen vorzüglich  
und endlich, all  
Tanze.  
"Ich hat  
komme auch an  
"Bedauer  
"Nicht i  
Die Gesellschaft  
"Ist den  
"Meine  
hern und Fin  
in der Einjamf  
Jacques  
anspruchsvoll  
sehr bequem se  
Fräulein? Si